

Bibliotheken lösen die Buchveröffentlichung aus

Frances Pinter, Gründerin von Knowledge Unlatched, spricht über ihr neues Modell für den Buchverkauf

Frances Pinter hat bereits eine lange Karriere als Vollblutverlegerin hinter sich, als sie 2012 mit Knowledge Unlatched (KU) ein völlig neues Verkaufsverfahren für Bücher auf den Weg bringt. Finden sich genügend Bibliotheken, deren Interesse an einem angebotenen Stoff so groß ist, dass sie bereit sind, gemeinsam die Buchproduktion zu bezahlen, wird das Buch aufgelegt. Die finanzierende Crowd ‚unlatched‘ die Monografie; entriegelt sie sozusagen aus dem Auktionszustand und eist das Wissen auf diese Weise für die Welt los. Es wird als Open Access (OA) eBook zur freien Nutzung ins Internet gestellt. Pinter sagt in diesem Interview mit b.i.t.online: „Autoren sind glücklich, Bibliotheken sind glücklich und Verlage sind es auch.“ In der neuen Runde arbeitet KU erstmals auch mit dem Handel zusammen.



Frau Pinter, was ist Knowledge Unlatched?

» FRANCES PINTER ◀ Knowledge Unlatched (KU)¹ ist ein Ansatz, der helfen will, Open Access nachhaltig zu finanzieren. Dabei arbeiten Verlage und Bibliotheken weltweit zusammen, um so mehr Menschen freien Zugang zu Forschungsergebnissen zu ermöglichen. Die Bücher – alle in den Geistes- und Sozialwissenschaften – werden von angesehenen Verlagen vorgeschlagen. Unser Title Selection Committee mit über 45 Bibliothekaren aus aller Welt wählt daraus die Bücher aus, die für viele Bibliotheken relevant sind. Wenn sich schließlich genug Bibliotheken finden, die für das Unlatching bezahlen, werden die Titel Open Access verfügbar gemacht. Knowledge Unlatched funktioniert also ein bisschen wie Kickstarter oder Betterplace.org.

Sie blicken auf eine lange Karriere im Verlagswesen zurück. Wie sind Sie auf die Idee zu KU gekommen?

» FRANCES PINTER ◀ Ich bin seit über vier Jahrzehnten im Verlagswesen unterwegs, da sieht man vieles. Es hat mich geärgert, dem ständigen Absatzzrückgang bei Forschungsmonographien tatenlos zuzusehen. Schließlich sind die Inhalte in Büchern in den Fächern der Geistes- und Sozialwissenschaften oft genug der Rohstoff der Forschung. Aber mir war schnell klar, dass „digital“ das alles schnell ändern würde, allerdings würde ich dazu ein Geschäftsmodell schaffen müssen.

Schon Ende der Neunziger Jahre hatte ich ein Bibliothekskonsortium mit dem Namen EIFL (Electronic Information for Libraries) geschaffen. Es aggregierte die Nachfrage der Bibliotheken und bündelte Fördermittel für den Erwerb wissenschaftlicher Zeitschriften. Heute ist EIFL in 50 Ländern mit geringen Bildungsbudgets tätig.

Bei der Suche nach einem neuem Verfahren für den Verkauf von Büchern im Umfeld von Open Access dachte ich an EIFL und an die modernen Formen des Crowdfundings. Schon war das Modell geboren.

Die erste und die zweite Bieterrunde sind abgeschlossen. Wie viele Bibliotheken nahmen teil? Wo gab es das größte Interesse?

» FRANCES PINTER ◀ Runde 1 war ein sehr kleiner Pilot mit nur 28 Monographien von 13 Verlagen, darunter zum Beispiel De Gruyter aus Berlin. Aber schon an dieser ersten Runde nahmen rund 300 Bibliotheken teil und halfen uns, das Geschäftsmodell zu justieren. Seitdem ist viel passiert. In der zweiten Runde, die vor kurzem abgeschlossen wurde, konnten 78 weitere Monographien Open Access verfügbar gemacht werden – und für 2016 haben wir noch einiges vor.

Haben sich auch Bibliotheken aus Deutschland beteiligt?

» FRANCES PINTER ◀ Ja, 18. Bei der Nutzung von KU-Büchern belegt Deutschland aktuell nach den USA und Großbritannien den dritten Platz weltweit. Wir hof-

¹ <http://www.knowledgeunlatched.org/>

Knowledge Unlatched öffnet Open Access für den Handel

Drei Händler vertreiben das Angebot von KU Select 2016 an Bibliotheken

28.06.2016. Knowledge Unlatched (KU) arbeitet mit Händlern zusammen, um sein Open Access-Programm noch besser Bibliotheken anbieten zu können. Ab sofort wird die intensive Kundenkommunikation nicht nur direkt, sondern auch über erfahrene Partner erfolgen. Schweitzer Fachinformation, Karger Libri und Casalini Libri werden Knowledge Unlatched in Ländern wie Deutschland, Frankreich, Israel, Italien, Österreich, Russland, der Schweiz, Singapur, Spanien, Thailand und der Türkei repräsentieren.

„Wir wollen Bibliotheken ermöglichen, sich neben der direkten Kommunikation mit uns über ihre etablierten Wege zu informieren“, so Dr. Sven Fund, Managing Director von Knowledge Unlatched. „Open Access ist noch immer erklärungsbedürftig, und wir setzen viel Hoffnung in die Zusammenarbeit mit unseren Partnern im Handel – die nun erst

mals ein größeres Open Access-Programm in den Geistes- und Sozialwissenschaften anbieten können.“

„KU vereint die beiden Ansätze des Crowdfundings und von Open Access auf eine schlagkräftige Art und Weise“, sagt Jörg Pieper von Schweitzer Fachinformation. „Wir freuen uns, gemeinsam mit unseren Kollegen diese innovativen Ansätze gemeinsam ausprobieren zu können.“

Neben den drei neuen Partnern arbeitet Knowledge Unlatched bereits mit LYRASIS in den USA zusammen. KU wird im September diesen Jahres seine nächste Bierrunde starten mit der 350 Titel (Neuerscheinungen und Backlist) Open Access gestellt werden können. In der Vorbereitung haben sich mit 53 Verlagen doppelt so viele wie im vergangenen Jahr mit Titelvorschlägen beteiligt. www.knowledgeunlatched.org

fen, dass sich noch mehr deutsche Bibliotheken an der derzeitigen dritten Bierrunde beteiligen, um das Wachstum von KU mit zu tragen.

Welche Motive haben die Verleger, sich an einem solchen Open Access-Modell zu beteiligen?

» **FRANCES PINTER** ◀ Verlage wissen, dass die Bibliotheksbudgets unter Druck sind. Ein großer Teil der Haushalte ist ja gebunden durch den Bezug von Journalen, vor allem in den Naturwissenschaften, und die Zukunft der wissenschaftlichen Monographien ist alles andere als rosig – auch das sehen Verleger mit Blick auf ihre Absatzstatistiken. Damit ist klar, dass Verlage nach anderen Möglichkeiten suchen müssen, Bücher nachhaltig publizieren zu können – auch wenn zunächst keine großen Gewinne locken. Universitätsverlage geraten gerade durch zurückgehende Zuschüsse ihrer Unis zunehmend unter wirtschaftlichen Druck, beispielsweise in Nordamerika. Außerdem hat Open Access die Welt verändert. Verlage sehen, dass ein Ausschluss von Open Access einfach nicht mehr in die Zeit passt. Es gibt schon 765 sogenannte Mandate von Forschungsfinanzierern, die dieser Publikationsform den Vorzug vor traditionellen geben. Und wer das nicht mitmacht, ist einfach raus. Auch wenn wir bei Büchern noch nicht so weit sind wie bei Zeitschriften: Open Access ist nicht aufzuhalten.

Wie geht KU mit Urheberrechtsfragen um? Was dürfen Leser und Nutzer mit den Büchern tun?

» **FRANCES PINTER** ◀ Wir haben es in unserem Modell den Autoren und Verlagen überlassen, welche Creative Commons-Lizenzen sie für ihre Inhalte nutzen wollen. Auch hier hatte die Zeitschriftenwelt schon ein wenig mehr Zeit, um Modelle zu entwickeln. Die Finanzierer von Article Processing Charges (APC) haben sich sehr für die liberale Lizenzform CC BY eingesetzt, und das macht in den Naturwissenschaften und für Artikel auch Sinn.

Bücher sind da etwas komplizierter, ist doch der Markt für gedruckte Ausgaben noch immer deutlich größer als der für digitale. In diesem Fall macht die Lizenzform CC BY NC (non-commercial) Sinn, denn sie schützt geistiges Eigentum und ist ein Anreiz für den Verlag, das Buch aktiv zu vertreiben. Zudem wollen einige Autoren regulieren, wie die Inhalte weiterverwendet werden, zum Beispiel im Fall von Übersetzungen. In jedem Fall können Nutzer der Bücher sie natürlich lesen, herunterladen, speichern und ausdrucken.

Es gibt also neben den Open Access-Versionen des Titels auch noch gedruckte Ausgaben?

» **FRANCES PINTER** ◀ Ja, es gibt auch gedruckte Ausgaben der Bücher und wir ermuntern Verlage, diese verfügbar zu machen. Das ist mit Print on Demand ja ganz einfach möglich.

Wie lösen Sie dann das Problem des double dipping, des zweimal Bezahlens – zunächst durch das Unlatching-Gebot und dann noch des Kaufpreises für das gedruckte Buch?

» **FRANCES PINTER** ◀ ‚Double dipping‘ beschreibt ursprünglich für hybride Zeitschriften, dass Bibliotheken zweimal für denselben Inhalt zahlen – einmal, indem sie ein Abo kaufen, und ein weiteres Mal, wenn in der abonnierten Zeitschrift ein von ihnen finanzierter Open Access-Artikel erscheint. Hier gibt es mittlerweile Lösungsansätze, auch wenn das Modell noch lange nicht perfekt funktioniert.

Bücher haben im Vergleich dazu in beiden Formaten, also digital und gedruckt, noch sehr unterschiedliche Funktionen. Wir bemühen uns in Zusammenarbeit mit den Verlagen um ein Höchstmaß an Transparenz, um ungewolltes Double Dipping zu vermeiden. Wir veröffentlichen die Information, dass ein Titel sowohl gedruckt als auch Open Access erscheint, bereits in der Biiterrunde. Einige Verlage nehmen die Information, dass ein Titel über Knowledge Unlatched verfügbar ist, zudem in ihre eigenen Werbemittel auf – ein guter Weg, finde ich.

Wer unterstützt das Projekt?

» **FRANCES PINTER** ◀ Runde 1 wurde international durch verschiedene Einrichtungen, Stiftungen, Universitäten und die British Library aktiv unterstützt. Seit der zweiten Runde, die wir im Frühling 2016 erfolgreich abgeschlossen haben, finanzieren wir uns durch eine Kommission der teilnehmenden Bibliotheken und der Verlage. Es ist uns sehr wichtig, als neutraler Mittelsmann von beiden Gruppen finanziert zu werden.

Welche Erfahrungen haben Sie bisher gemacht? Wer nutzt KU?

» **FRANCES PINTER** ◀ Was die Nutzung von Titeln der zweiten Runde angeht, haben wir noch keine Daten. Die Bücher werden ja jetzt erst nach und nach Open Access gestellt. Die 28 Titel der ersten Runde wurden in 175 Ländern mehr als 70.000-mal heruntergeladen – und das in weniger als zwei Jahren! Gemessen daran, dass sie im traditionellen Modell nur einige hundert Exemplare verkauft hätten, ist das doch ganz beachtlich. Autoren sind glücklich, Bibliotheken sind glücklich, und Verlage sind es auch.

Wie sehen Ihre nächsten Pläne aus?

» **FRANCES PINTER** ◀ Wir haben gerade die dritte Runde begonnen. Sie bringt einige Neuerungen. Neben einer größeren Zahl von Titeln im Bereich der Novitäten, nehmen wir erstmals auch Backlist-Titel bis ins Jahr 2005 zurück auf. Wir tun dies, weil sich alle

teilnehmenden Bibliotheken eine größere Titelmenge wünschen, um einen signifikanten Beitrag zu Open Access zu leisten – jetzt, wo wir wissen, dass das Modell funktioniert. Natürlich sind die Backlist-Titel deutlich günstiger.

Als Zwischenstand lässt sich sagen: Die Menge der von Verlagen eingereichten Titel hat sich auf über 600 vervierfacht, die Anzahl der teilnehmenden Verlage ist von 26 auf über 40 gestiegen.

Gibt es weitere Veränderungen, Geschäftsmodell-Anpassungen?

» **FRANCES PINTER** ◀ Ja, wir arbeiten ab dieser Runde auch mit dem Handel zusammen, um die Bibliotheken noch effizienter zu informieren, ihnen die Mög-



Frances Pinter mit Team.

lichkeit zu geben, sich über ihre etablierten Bezugswege zu informieren. Außerdem wollen wir gemeinsam mit Händlern testen, ob diese in Open Access überhaupt eine sinnvolle Rolle spielen können. Wir meinen schon.

Crowdfunding scheint zurzeit sehr in zu sein. Trotzdem ist KU offensichtlich die einzige Initiative, die auf diese Art in einem B2B-Umfeld mit Bibliotheken arbeitet. Oder gibt es noch andere?

» **FRANCES PINTER** ◀ Nein. KU ist derzeit tatsächlich die einzige Initiative dieser Art weltweit, von der ich weiß. Ich finde es faszinierend zu sehen, dass so etwas so gut funktioniert – weil die Interessen ausgeglichen sind und alle etwas davon haben.

Frau Pinter, wir danken Ihnen für das interessante Gespräch.